

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 67 (1973)
Heft: 2

Rubrik: Unsere Spaltecke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Handballbericht

Freundschaftsspiel in Appenzell

HC Appenzell—Gehörlosenauswahl 23:18 (10:8)

Am 16. Dezember luden uns die Appenzeller zu einem Freundschaftsspiel ein. In Appenzell wurde vor kurzem die neue, schöne Turn- und Sporthalle eingeweiht.

Vor dem Spiel war man gespannt, welche Mannschaft diesmal gewinnen würde. Die Appenzeller konnten die Gehörlosen bisher nie schlagen und wollten es diesmal mit der Bestbesetzung versuchen. Die Gehörlosen andererseits waren gespannt, ob die geübten Züge auch klappen würden. Auf jeden Fall wollten wir gewinnen und stellten einen Teddybär im Nationaltenue als Glücksmaskottchen ins Tor.

Zur Begrüssung schenkten uns die Appenzeller einen grossen Biberfladen, der uns sehr geschmeckt hat (allerdings nach dem Spiel).

Um 10.00 Uhr wurde das Spiel vor mehr als 50 Zuschauern angepfiffen. Mit einem gewaltigen Freistossschuss eröffnete H. Stössel das Skore. Etwas wachgerüttelt von diesem Tor glichen die Appenzeller postwendend aus. HC Appenzell ist eine erstaunlich starke Mannschaft geworden, sie spielte geschickt und zweckmässig.

Während wir den Ball lange in unseren Reihen hielten, konnten wir ein schönes Spiel aufziehen. Es gelangen uns einige schöne Tore. Unsere Abwehr reagierte aber etwas zu ängstlich und unentschlossen. Der Gegner konnte mit seinen gefährlichen Hinterhaltschüssen immer ausgleichen. Auf beiden Seiten wurden viele erstklassige Chancen vergeben. Als der Scharfschütze Stössel und der Kreisläufer Keller ausgewechselt wurden, wollte unser Spiel vor Nervosität nicht mehr laufen. Den Neulingen Merk und Manhart fehlten die Routine und Uebersicht. Die Appenzeller konnten einige Fehler ausnützen und führten mit 10:8 Toren bis zum Pausenpfiff.

Nach der Pause war von unseren eingeübten Spielzügen nicht mehr viel zu sehen, wir rannten vielmehr durcheinander, um den Ausgleich zu erzielen. Aber die Appenzeller beherrschten das Spiel und lagen regelmässig mit zwei Toren voraus. Mit der Schnelligkeit und den Kurzpässen häuften sich die Fehler, die Schüsse waren ungenau. Eine schnellere und härtere Abwehr hätte uns über einiges hinweggeholfen, aber auch der Torhüter hatte nicht seinen besten Tag. Damit

glückte den Appenzellern der deutliche, verdiente Sieg.

Obwohl HC Appenzell die Leistung einer guten 3.-Liga-Mannschaft zeigte, hatten wir uns einen Sieg zugetraut. Uns fehlte einfach die Uebersicht und Ruhe im Spiel, um die geübten Spielzüge genau auszuführen. Die Freistösse sind uns gut gelückt mit fünf Toren. Sicher klappten einige sehr schöne Aktionen, aber für die 18 Tore brauchten wir 40 Schüsse! Für einen reibungslosen Spielerwechsel müssen wir uns etwas neues einfallen lassen. Bei fast jedem Wechsel wurde der Spielrhythmus gestört. Unser Torhüter konnte mit einigen Paraden gut gefallen, aber seine Standfehler fielen etwas auf.

Ueber unsere Leistung sind wir nicht enttäuscht. Wir haben ein offenes, kämpferisches Spiel geliefert, und für die Zuschauer war es ein spannendes, faires Treffen.

R. Z.

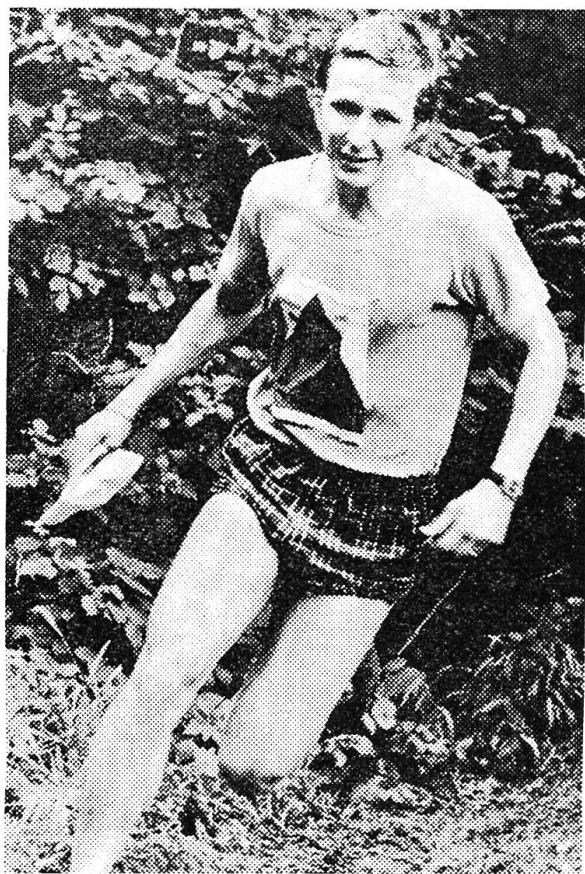
Es spielten: H. Jost, H. Stössel (9), R. Bivetti (1), K. Schmid (1), H. Keller (3), R. Zimmermann (1), O. Merz (1), W. Koch (2), P. Manhart, F. Merk.

Die «Sportwitwer»

Bis jetzt sprach man von «Sportwitwen». Als «Sportwitwen» bezeichnet man jene Frauen, deren Männer an jedem Wochenende am Samstag- oder Sonntagnachmittag auf Sportplätzen zu finden sind und an so manchen Abenden wegen dem Training abwesend sind. Ihre Frauen müssen dann allein zu Hause sitzen.

Nun gibt es in neuester Zeit aber auch «Sportwitwer», wie zum Beispiel in der britischen Stadt Brenton. Dort besteht ein grosser Damenfussballklub mit dem Namen «Silver Girls» (deutsch Silber-Mädchen). Die Ehemänner der Silver Girls haben sich zu einer Hilfsgemeinschaft zusammengeschlossen. Sie helfen einander beim Hausputz, beim Geschirrwaschen und bei andern Haushaltsarbeiten. An bestimmten Spieltagen wird eine Gemeinschaftsverpflegung der «Sportwitwer» organisiert. Zwei Ehemänner von Silver Girls sind selbst Fussballer. Manchmal müssen Vati und Mutti am gleichen Tag spielen. Dann helfen andere «Sportwitwer» als Babysitter, d. h. als Kindermädchen. — Die Spielführerin der Silver Girls sagte: «Unsere Männer sind unbezahltbar, sie sind die Besten auf der Welt.»

**



Der fairste Sportler des Jahres

An den Weltmeisterschaften 1972 der Orientierungsläufer in Staré Splavy (Tsch.) startete auch der Schweizer Dieter Hulliger. Er ist der erfolgreichste Schweizer Orientierungsläufer der Gegenwart. Er startete in der Einzelkonkurrenz der Weltmeisterschaften als Favorit auf einen Medaillenrang. Zwischen dem Posten 12 und 13 war er noch glänzend im Rennen. Da stürzte vor seinen Augen ein Kamerad über eine kleine Felswand und blieb mit blutender Kopfwunde und einer Schulterprellung einen Augenblick liegen. Hulliger stoppte sofort, um dem Verunfallten zu helfen. Der stark blutende Tschechoslowake Jasek winkte ab, d. h. er wollte sagen: «Lauf doch weiter!» Aber Hulliger schleppte den Pechvogel bis zum Posten 13 mit. Er wusste, dass er bei seinem Samariterdienst für den Kameraden Zeit verlieren werde. Nachher lief er mit voller Kraft dem Ziele zu. Er kam mit nur 3:06 Minuten Rückstand auf die Ersten als Vierter an. Man hat ausrechnen können, dass Hulliger wegen seiner Hilfeleistung 7 bis 8 Minuten verloren hatte. Vor zwei Jahren schon hatte er bei einer WM die Bronzemedaille gewonnen. Diesmal fehlten ihm die verlorenen Minuten. Hulliger erzählte seinen enttäuschten Kameraden am Ziel nur so nebenbei, was unterwegs geschehen war. Die Hilfe war für diesen Sportler eben wichtiger gewesen als die sicher erhoffte WM-Medaille. Darum darf man Dieter Hulliger den fairen Sportler des Jahres nennen und ehren.

**

Wenn Vater und Sohn Fussball spielen . . .

In der «Schweizerischen Schiedsrichterzeitung» wird folgende lustige Fussballer-Geschichte berichtet:

Die Bewohner des französischen Dorfes Saint-Georges-les-Bains sind fussballbegeisterte Leute. In diesem Dorf bestehen sogar zwei Fussballklubs. FC Schienbein 04 heisst der eine Klub und FC Meniskus ist der Name des andern Klubs. Beide Klubs haben ihre Fans (= begeisterte Freunde). So gibt es manchmal auch in einzelnen Familien grosse Meinungsverschiedenheiten, wenn der Vater ein Fan des einen Klubs ist und der Sohn ein Fan des andern Klubs. In der Familie Klopfer war zum Beispiel der Vater einst ein bekannter Mittelstürmer des FC Schienbein, der Sohn war aktives Mitglied des FC Meniskus.

Wieder einmal standen die beiden Klubs in einem Spitzenspiel einander gegenüber. Der Vater musste beim FC Schienbein als Mittelstürmer aushelfen. Der Sohn wurde vom FC Meniskus als Abwehrspieler eingesetzt. Im Verlaufe des Spiels wagte Vater Klopfer vor dem 16-m-Raum einen Durchbruch. Er wurde von seinem Sohn ziemlich hart gestoppt und kam dabei zu Fall. Als der Vater wieder auf den Beinen stand, gab er seinem Sohn eine saftige Ohrfeige. Der Schiedsrichter hatte diese Tätlichkeit beobachtet. Er schickte den Mittelstürmer Klopfer sen. vom Felde. Klopfer senior protestierte heftig. Er meinte: «Ich habe meinem Sohn eine Ohrfeige gegeben. Dazu bin ich als Vater berechtigt.» Aber der Schiedsrichter konnte dies nicht als Entschuldigung gelten lassen. Und so musste Vater Klopfer vorzeitig die kührende Dusche aufsuchen.

Wahrscheinlich hat es dann daheim noch ein Nachspiel gegeben. Doch davon wird nichts berichtet.

**

Noch eine lustige Fussballer-Geschichte

Erika hatte einen Freund namens Fritz. Fritz war ein Fussballspieler. Eriks Vater war mit dieser Freundschaft aber gar nicht einverstanden. Trotzdem machte Fritz in Eriks Elternhaus einmal einen Besuch. Da gab es zwischen Eriks Vater und Fritz einen grossen Krach. Zuletzt setzte der Vater den Besucher mit einem kräftigen Fusstritt vor die Türe.

Am nächsten Tag kam der junge Mann wieder. Eriks Vater schrie den unerwünschten Besucher an: «Sie frecher Kerl, Sie wagen es, mein Haus doch wieder zu betreten. Hinaus mit Ihnen!»

Fritz antwortete: «Einen Augenblick, bitte. Ich wollte Sie nur fragen, ob Sie nicht unserem Fussballklub beitreten wollen. Wir brauchen noch einen Mann mit so gewaltiger Schusskraft in den Beinen!»

**